

Aus der VSA-Region Glarus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veranstaltungen

St. Gallerkurs 1980: Indikation der Fremdunterbringung

Der Arbeitskreis der Erzieher und Sozialarbeiter beabsichtigt, im nächsten Frühling wiederum einen Weiterbildungskurs durchzuführen. Das Kursprogramm sieht wie folgt aus:

Dienstag, 4. März

Vormittags: Kurseröffnung. Jakob Uetz: Fremdunterbringung im Visier der Öffentlichkeit. Eventuell Diskussion im Plenum mit Referenten. Gruppenarbeit.

Nachmittags: Walter Stauss: Ambulante Hilfe: Entstehung — Entwicklung — Problemstellung.

Dr. Heinz Zindel: Stationäre Hilfe: Entstehung — Entwicklung — Problemstellung.

Mittwoch, 5. März

Vormittags: Dr. Hermann Städeli: Indikation Fremdplatzierung bei Kindern. Gruppenarbeit.

Nachmittags: Gerhard Schaffner: Indikation Fremdplatzierung bei schulentlassenen Jugendlichen. Gruppenarbeit.

Donnerstag, 6. März

Vormittags: Heinz Lüchinger: Wie sich Heimkinder und -Mitarbeiter den Versorger wünschen und wie sie ihn erleben. Gruppenarbeit.

Nachmittags: Heinz Lüchinger: Film: Das «Traum-Heim».

Abschluss des Kurses.

Supervisionsgruppe im Aargau

Im März 1980 starten wir im Aargau mit einer Supervisionsgruppe für Heimleiter und Kaderangestellte aus Erziehungsheimen. Es liegen bereits 2 definitive und 2 provisorische Anmeldungen vor. Rahmenbedingungen: 12 Sitzungen à 3 Stunden monatlich; Kosten Fr. 35.— bis 50.— pro Sitzung (je nach Anzahl Teilnehmer); Gruppengröße: 5 bis 7; Ort: wird festgelegt in geographischer Nähe der Teilnehmer; Anmeldung (auch Auskunfts) an den Supervisor: U. Trottmann, Kronengasse 7, 5400 Baden, Telefon 056 22 99 12.

In der Supervision (Praxisberatung) wollen wir unseren beruflichen Alltag in leitender Stellung der Heimerziehung bearbeiten. Die Auseinandersetzung darüber mit Kollegen wird helfen, neue Ideen und Lösungsvorschläge zu finden, blinde Flecken im eigenen Verhalten zu verkleinern.

Anmeldeschluss: 9. Februar 1980.

Sozialarbeitern, Psychiatern, Schulpsychologen und allen Erziehern des Heimes. Die alles im schulischen Rahmen, zum besseren Erfassen des einzelnen Kindes und zu dessen gezielter Förderung (Besprechungen).

Er ist zugleich Bindeglied der Lehrerschaft zu allen oben genannten Personen.

Information

Zusätzliche Information gibt der Schulleiter an alle unter Punkt 5 «Zusammenarbeit» genannten Personen, sowie an Behörden und Ämter (soweit diese letzteren nicht heimspezifische Informationen erwarten). Er erhält auch von all diesen Personen und Einrichtungen zusätzliche Information.

Anregungen für weiterführende Gespräche

Das oben dargestellte Beispiel soll, wie gesagt, ein Modell sein und als Gesprächsgrundlage dienen. Eine Stellenbeschreibung ist nichts Absolutes und muss immer der Situation angepasst werden (falls nötig jedes zweite, oder gar jedes Jahr — was heute leider vielfach noch nicht getan wird).

Jeder Schulleiter sieht sich jeden Tag vor einem Berg von Aufgaben. Die meisten Personen in diesen Stellungen sind als vollamtliche Lehrer (oder mit einem nur leicht reduzierten Unterrichtspensum) beschäftigt (von den rühmlichen Ausnahmen abgesehen). Bei der Vielfalt der Aufgaben eines Schulleiters ist dies meiner Ansicht nach einfach nicht erfüllbar. Eines von beiden (Klasse oder Schule), oder beides muss mit der Zeit darunter leiden.

Der Schulleiter soll den direkten Kontakt mit dem Kind bewahren. Dazu gibt es viele Möglichkeiten:

1. Stellvertretungen übernehmen
2. Wahrnehmungstherapie
3. Legasthenieunterricht
4. sprachliche Förderung
5. Einzelunterricht
6. Gruppenunterricht
7. Stunden in verschiedenen Klassen
8. evtl. sehr stark reduzierter Lehrauftrag (allerhöchstens 10 h/Woche)

Der Schulleiter soll die Kinder kennen. Aber am besten muss das einzelne Kind dessen Lehrer kennen. Etwas anderes wäre eine unsinnige Forderung (vielleicht könnten wir dann den Lehrer durch Computer ersetzen?!).

Der Schulleiter soll in schulischen Angelegenheiten kein «Rezeptgeber» oder «Briefkastenonkel», sondern Berater und Helfer sowie Koordinator und Leiter sein.

Abschliessende Gedanken

Die uns anvertrauten Kinder sollen in unserer Arbeit immer im Mittelpunkt stehen. In ihrem Interesse sowie dem der Lehrerschaft, des Arbeitgebers und nicht zuletzt der Schulleiter, sowie der ganzen Öffentlichkeit liegt es, unsere Schulen mit irgendwelchem sonderpädagogischen Auftrag möglichst effizient und gewinnbringend arbeiten zu lassen.

agischen Auftrag möglichst effizient und gewinnbringend arbeiten zu lassen.

Viele Situationen (Schulen) heute erlauben dies aber nicht, da die Häufung verschiedener Aufgaben (grosser und umfangreicher Aufgaben) auf eine Person, diese schlichtweg überfordern müssen.

Diese paar Zeilen sollen als Anregung und zur Diskussion dienen (wie schon erwähnt). Sie sind nichts Absolutes und alle neuen und anregenden Ideen werden dankbar entgegengenommen.

Aus der VSA-Region Glarus

Jahresrückblick 1979

Schon gehört das Jahr 1979 der Vergangenheit an, unglaublich schnell scheint es dem pensionierten Berichtstatter verflossen zu sein, und wohl noch mehr trifft dies für die in den Heimen tätigen Kolleginnen und Kollegen zu.

Im Rückblick kann oder muss leider festgestellt werden, dass sich die Tätigkeit in unserer Sektion auf ein Minimum beschränkte. Nebst der Jahresversammlung veranstalteten wir im Herbst, Ende Oktober, einen Ausflug, einen Sauserbummel in die benachbarte bündnerische Herrschaft nach Jenins, wo uns ein Fachmann eine uralte Trotte zeigte und sehr interessante Ausführungen über den Weinbau im allgemeinen und über die Herstellung und Pflege des Jeninsers im besonderen gab. Der Anlass wurde von erfreulich vielen Mitgliedern benützt, und wohl niemand bereute die Teilnahme, wenn auch das Wetter nicht ganz nach Wunsch war. Allen werden die Carfahrt und die gemeinsam erlebten gemütlichen Stunden noch lange in guter Erinnerung bleiben. Etwas weniger Erfolg war der Zusammenkunft der Hausmütter beschieden, Ende November im Restaurant Höfli in Glarus. Immerhin liessen sich elf Damen von der kleinen vorweihnächtlichen Stimmung freudig überraschen. Aber auch da scheinen wertvolle kameradschaftliche Beziehungen geknüpft worden zu sein. Der Vorstand sollte meines Erachtens diese Art von Veranstaltung für die kommenden Jahre im Auge behalten.

Im Jahre 1979 sind in unserer Region zwei neue Heime gegründet worden, über beide wurde im Laufe des Jahres ausführlich berichtet.

Am 1. Januar wurde in Schwanden das Heim für Schwerbehinderte eröffnet. Zwölf behinderte Mitmenschen finden heute dort ein wohnliches Zuhause, welche von Herr und Frau Paul und Elisabeth Kruse-Trachsel liebevoll betreut werden.

In Ennenda öffnete um die Jahresmitte herum das Wohnheim Rain die Türen für

die Aufnahme von Alkohol- und Drogengefährdeten. Herr und Frau Jürg und Elisabeth Suhner bemühen sich heute etwa um ein Dutzend solcher Gefährdeter, von denen die meisten täglich an auswärtige Arbeitsplätze gehen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus hatte für zwei ihrer Heime neue Hauseltern zu suchen. Im Töchterheim in Mollis hat im Frühjahr Herr und Frau Hanspeter und Monika Heer-Heuberger die Leitung übernommen anstelle der zurückgetretenen Herr und Frau Hermann und Waldburga Trümpy-Weber. Das Ehepaar Trümpy hat seit Herbst 1966 das Heim umsichtig geleitet und beide haben sich mit allen Kräften eingesetzt für die ihnen anvertrauten Mädchen. Nebst der Musik widmete sich Herr Trümpy mit viel Liebe und Verständnis dem ausgedehnten Gemüsegarten. Die Gemeinnützige Gesellschaft hatte deshalb allen Grund, ihre umfangreiche Tätigkeit zu würdigen und zu verdanken. Beide verdienen aber auch den Dank der Öffentlichkeit. Für seine jetzige Wirksamkeit an der Oberschule in Schwanden wünschen wir ihm alles Gute.

Ein Wechsel in der Heimleitung vollzog sich auch im Sonderschulheim Haltli in Mollis. Herr Wüthrich sah sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, wegen einer schweren Herzkrise das Haltli zu verlassen. Als Nachfolger mit Amtsantritt auf 1. Oktober wurde das Ehepaar Guido und Josephina Gyssler-Knöpfli gewählt, welchen diese Tätigkeit nicht neu ist, sie leiteten das Sonderschulheim in Masans.

Herr und Frau Willi und Vreni Wüthrich-Wernle haben im Jahr 1963 die Nachfolge vom Ehepaar Rahm übernommen und den grossen Betrieb vorbildlich und mit vollem Einsatz geleitet, mehr als das, sie haben sich hierfür aufgeopfert. Zusätzliche Belastung bedeutete für sie die Zeit der gründlichen Renovation des Heimes, wo sie während eines Jahres den Betrieb in eine alte stillgelegte Fabrik verlegen mussten. Die Gemeinnützige Gesellschaft würdigte ihre grosse Pflichterfüllung und der entsprechende Dank ist wohlverdient. Herr Wüthrich steht zudem seit vielen Jahren der Kirchgemeinde Mollis als deren Präsident vor und seit 1964 ist er der bewährte Steuermann unseres Vereinsschiffchens der VSA-Sektion Glarus. Nun unterrichtet Herr Wüthrich eine Hilfsklasse in Mollis und so hoffen wir mit ihm, dass sich eine weitere Herzkrise nicht wiederhole. Ein etwas geruhsames Leben ist ihm und seiner Gattin sehr zu gönnen.

Im vergangenen Jahr forderte auch Schnitter Tod seine Opfer.

Am 15. Februar verstarb im Alter von 78 Jahren unser lieber Veteran Heinrich Aebli, der von 1947 bis 1966 dem Töchterheim Mollis vorstand. Seine vielseitige Tätigkeit ist in der April-Nummer des Fachblattes aufgezeichnet.

In der Familie Gallati, im Altersheim Mollis, in unserer Sektion und in einer breiten Öffentlichkeit war der allzu-

frühe Hinschied von Frau Hilda Gallati, Hausmutter des Altersheims in Mollis, zu beklagen. Am 26. April mussten wir für immer von ihr Abschied nehmen. Zum Gedenken an diese liebe Hausmutter sind im Fachblatt vom Juni einige Zeilen gewidmet.

Schweres Leid traf auch den Quästor des VSA, die Familie Heinrich und Sabina Bähler-Zentner, Hauseltern des Knabenheims Lindtkolonie in Ziegelbrücke, indem sie ihr Söhnchen Tobias nach kurzem Erdenleben wieder dem Schöpfer zurückgeben mussten.

In baulicher Hinsicht kann vielleicht noch erwähnt werden, dass der Tagwen Glarus Pläne schmiedet für eine gründliche Renovation ihres Pfrundhauses in Glarus. Der Ausbau des Altersheims in Näfels ist ebenfalls in der Planungsphase. Wenn alles gut läuft, sollte beides im kommenden Jahr realisiert werden können. Es ist aber an beiden Orten noch manches Problem zu lösen.

Das Wesentliche aus unserer Vereinstätigkeit und aus unserer Region hoffe ich hiemit erwähnt zu haben. Sollte ich, altershalber bedingt, etwas vergessen haben, so möge man mir dies entschuldigen. Hoffen wir, dass das neue Jahr uns allen mehr Freude als Leid bringe!

H. Schläpfer

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

An einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung in **Rothenburg LU** wurden Vororientierungen über einen zukünftigen Standort für später zu erstellendes Altersheim gegeben. Rothenburg, das zusammen mit Emmen eine sogenannte Alterheim-Region bildet, möchte das nächste Heim, das erstellt wird, in seiner Gemeinde haben.

Im **Sarner Betagtenheim «am Schärme»** wurde mit zwei Tagen der offenen Tür die offizielle Eröffnung gefeiert.

Die Gemeinde **Hochdorf** plant eine gründliche Sanierung ihres Altersheims «Rosenhügel», das in keiner Weise mehr den heutigen Anforderungen entspricht. Dem Heim soll auch eine Pflegeabteilung angegliedert werden.

Oppositionslos erteilte eine ausserordentliche Einwohnergemeindeversammlung in **Engelberg** einen Planungskredit von 212 000 Franken für den Bau eines Kranken- und Altersheims in der «Obere Erlen». Man rechnet mit einer Bezugsmöglichkeit im Herbst 1983.

Die Bürgergemeinde **Oberägeri** bewilligte einen Kredit von 5,89 Millionen Franken für die Erstellung eines Altersheims mit rund 50 Betten. Die Finanzierung wird teilweise aus dem Erlös aus einem noch zu tätigen Landverkauf erfolgen.

In **Tuggen SZ** wird das alte Bürgerheim, für das keine Verwendung mehr gefunden werden konnte, demnächst abgerissen. Eine Modernisierung wäre nicht mehr in Frage gekommen, besonders auch, da für die Pflegebedürftigen von Tuggen in der Umgebung entsprechende Plätze gefunden werden konnten.

Bürglen UR will sich im Januar 1980 über den Bau eines Altersheims orientieren lassen. Gegen 50 alte Leute aus den Gemeinden Bürglen, Springen und Unterschächen zeigen Interesse an einem Platz in einem neuen Altersheim.

Auch in **Erstfeld UR** besteht grosse Nachfrage nach Altersheimplätzen. Hier ist ein Heim für den Raum Erstfeld, Silenen, Amsteg, Bristen geplant. Das Heim soll gegen 60 Betagten Platz bieten. Es wird gemeldet, dass sich gegenwärtig 43 Personen für einen sofortigen und etwa 50 Interessenten für einen späteren Eintritt interessieren.

Die Gemeinde **Lachen SZ** plant ein Altersheim mit insgesamt 60 Betten, wofür unter den ortsansässigen Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben war, der nun zugunsten des Büros Diethelm/Ziegler AG entschieden wurde. Das Projekt muss noch überarbeitet werden.

Dass das vom Verein **Sozialpädagogisches Wohnheim Luzern** im Oktober 1979 eröffnete Heim einem echten Bedürfnis entspricht, zeigt sich schon nach wenigen Betriebsmonaten. Das Heim, das etwa acht Mädchen aufnehmen kann, für die ein Milieu-Wechsel aus familiären oder auch anderen Gründen angezeigt ist, leidet jedoch jetzt schon an Finanzsorgen. Diese sollen auch im kommenden Jahre sehr drückend sein, obschon die Institution von den Kirchgemeinden, der Bürgergemeinde und weiteren Stellen Unterstützung erwarten darf.

In **Altdorf** wurde das **Heilpädagogische Zentrum Uri** eröffnet, das mit einem Kostenaufwand von rund 8 Millionen Franken erstellt worden ist. In diesem Zentrum sind die Sonderschule, das Sprachheilambulatorium sowie das Kinderheim Uri untergebracht.

Nach Entgegennahme eines Gutachtens einer Expertenkommission hat der Gemeinderat von **Malters LU** beschlossen, das bestehende **Kinderheim** nicht in ein Heim für Schwerstbehinderte umzufunktionieren, wie dies seinerzeit geplant wurde.

Grosses Interesse an einem **Alterswohnheim** zeigen die Bewohner von **Malters LU**. Sie sind sich einig darüber, dass ein Standort in unmittelbarer Nähe des Dorfkentrums gewählt werden müsse, denn das Heim gehöre ins Dorf. Falls alles planmässig weiterläuft, sollte mit dem Bau etwa im Sommer 1981 begonnen werden können.

Der Urner Landrat stimmte einer Projektänderung am geplanten regionalen **Betagtenheim Oberes Reusstal in Wasen** zu. Es ist nun neu der Einbau einer Pflegeabteilung und die Reduzierung der Zahl der Zweierzimmer vorgesehen.